

Josef Gopp stellt vor:

“Donar 117” und “Freya 117” Bb-Jazztrompeten

Holger Mück (gekürzte Fassung)

Im März 2000 machte sich Josef Gopp nach bestandener Meisterschule mit einer Werkstatt in Lohr am Main selbstständig. „Instrumentenbau aus Leidenschaft“, so die Devise des jungen Handwerksmeisters, der mit Geschick und Liebe zum Detail Trompeten, Flügelhörner und Posaunen fertigt. Immer wieder schickt er seine Instrumente auf Reisen, um Anregungen und Meinungen von Berufsmusikern aus der Klassik, dem Unterhaltungsbereich und der Jazzmusik in die Praxis umzusetzen.

Alle Metallblasinstrumente werden in traditioneller Handarbeit gefertigt. Neben einer Palette an Neubauinstrumenten bietet Josef Gopp auch einen umfassenden Reparatur-Service. Alle Instrumente, angefangen bei der Hoch B-Trompete bis hin zum Helikon, gehen in der Werkstatt durch seine Hände. Auch Umbauten, Tuning und Sonderanfertigungen kann man bei Meister Gopp in Auftrag geben. Jedes seiner Tonwerkzeuge, so verspricht Josef Gopp, ist ein Unikat und kann auf die individuellen Wünsche des Bläasers angepasst werden. Die Redaktion schickt zwei Vorführmodelle von Josef Gopp der Modellreihen „Donar 117“ und „Freya 117“ ins Rennen. Das Modell „Donar“ ist lackiert, die „Freya“ poliert und ohne Oberflächenveredelung. Beide Trompeten sind mit Messingschallbechern (mit Längsnaht) ausgestattet. Mit 125 mm im Becherdurchmesser und einem Gewicht von ca. 1100 Gramm geht die „Donar“ an den Start, der „Freya“ wurde ein fünf Millimeter größeres Schallstück spendiert. Dafür bringt diese nur ein Gewicht von 900 Gramm auf die Waage.

Gottheiten der germanischen Mythologie waren Namensgeber

Namensgeber beider Trompeten sind wegen ihrer Eigenschaften die germanischen Gottheiten Freya und Donar. Freya (nord. „Frau“, „Herrin“) ist in der nordischen Mythologie die schöne Göttin der Fruchtbarkeit und des Frühlings, des Glücks und der Liebe. Sie ist die bedeutendste Göttin der nordischen Mythen (in Schweden und Norwegen sind zahlreiche Orte nach ihr benannt). Übrigens trägt auch der Freitag seinen Namen nach ihr. Gern vernimmt diese Göttin der Liebe den Minnesang und wird besonders in Liebesangelegenheiten angerufen. Donar ist der südgermanische Name des kraftvollen und nicht zu erschütternden Donnergottes Thor. Nach dem Donar wurde nebenbei bemerkt auch der Donnerstag benannt. Beide Gottheiten stehen mit ihrem Namen Pate für Gopps Jazztrompeten. Nun stellt sich noch die Frage, was die Zahl 117 bedeutet? Hier ist die Lösung wahrscheinlich einfacher als man zunächst vermuten würde: Die Jazztrompetenserie gibt es mit ML- und Large Bohrung. Die Zahl 117 kennzeichnet einfach die Bohrungsgröße von 11,7 mm.

Der erste Eindruck

Das äußere Erscheinungsbild eines Instrumentes ist gleichzeitig immer die Visitenkarte eines handwerklichen Meisterbetriebes. Ausgehend davon kann man direkt darauf schließen, wie in einem Betrieb gearbeitet wird bzw. welchen Stellenwert die Qualität in einer Schmiege hat. Unsere beiden Jazz-Testtrompeten wurden in sorgfältiger Handarbeit von Meister Gopp persönlich gefertigt und lassen dieses auch in einer meisterlichen Verarbeitung erkennen: ordentlich gearbeitete und polierte Lötstellen sowie gut ausgerichtete Züge. Der erste Eindruck macht neugierig auf mehr! Bei unseren Kandidaten handelt es sich um Vorführmodelle, die schon durch mehrere Hände gegangen sind bzw. mehrere „Proberäume von innen“ gesehen haben, d.h. da liegen kleine Kratzer in der Oberfläche noch im Toleranzbereich. Als Wasserauslass wurden den Bb-Trompeten zwei Klappen herkömmlicher Art spendiert. Die sehr straffen Federn sorgen für absolute Dichtheit, wollen aber auch mit einem gewissen Kraftaufwand betätigt werden. Der dritte Zug wird mittels Stopperschraube am Herausfallen gehindert. Goldmessing soll bei den Intonationszügen für bessere Laufeigenschaften sorgen. Sehr filigran und immer mit dem gleichen Muster versehen sind die Stützen zwischen den Zügen. Zwischen Mundrohr und Ventileingangrohr des dritten Ventils sowie im Stimmbogen befindet sich bei der „Donar“ je eine Stabilisierungsverbindung, die „Freya“ hingegen kommt an dieser Stelle ohne weitere Streben aus. Am Maschinenausgang des ersten Ventils hin zum Schallstück sind zur Dämpfung von Eigenschwingungen verstärkende Ringe aufgelötet. Durch das Anbringen von mehr Material an diesen Stellen ergeben sich ähnliche Eigenschaften wie bei der Verwendung von Resonanzblechen oder zusätzlichen Stützen: ungewünschte Eigenresonanzen werden im Instrument eliminiert und das Abstrahlverhalten beeinflusst. Beim Handwerksmeister selbstverständlich: handgedrehte und geschmiedete Stützen, Biegen in Blei (höhere Verdichtung des Materials), genaues kalibrieren der inneren Zugdurchmesser.

Ausführungen

Die Jazz-Trompetenserie von Gopp ist erhältlich mit Messing-, Goldmessing-, Neusilber- oder Sterling Silber-Schallstück und mit poliertem, lackiertem, versilbertem oder vergoldetem Finish. Geliefert wurden beide Trompeten in einem Postpaket mit Luftverpackung: das Modell „Donar 117“ in lackiertem Finish und die „Freya 117“ poliert, ohne weitere Oberflächenvergütung. Als Zubehör (allerdings mit Aufpreis erhältlich) lag dem Paket ein Satz schwerer Ventildeckel bei. Diese sollen laut Hersteller besonders bei der „Freya“ großen Einfluss auf Sound und Projektion haben. Wir werden es im Anblastest herausfinden!

Modell „Donar 117“

Die „Donar 117“ geht mit einem 125er Schallbecher (Wandung 0,6mm) und 11,7 mm Bohrung ins Rennen. Sofort ins Auge fällt das sehr wuchtige Neusilber-Mundrohr. Bisher mir eigentlich nur von der „Concept TT“ aus dem Hause Selmer bekannt, setzt man auch bei Gopp auf die sog. „Twin Tube“-Technologie, so die Bezeichnung für eine spezielle Mundrohr-Konstruktion, bei der zwei Rohre ineinander gebaut werden (doppeltes Mundrohr). Die zusätzliche Masse und der kleine Zwischenraum zwischen den beiden Rohren unterstützt das gewünschte Resonanzverhalten und beeinflusst das gesamte Klangspektrum. Beim Anblastest wird sich zeigen, ob Gopp mit der Konstellation relativ großer Schallbecher, ML-Plus - Bohrung und dem doppeltem Mundrohr die richtige Wahl getroffen hat und die Donar professionellen Ansprüchen gerecht werden kann. Neusilber ist wegen geringerer Korrosionsanfälligkeit im Bereich des Mundrohrs und der Züge in jedem Fall eine clevere Wahl. Aus korrosionsbeständigem Material sind auch die Bögen und Innenzüge. Diese sind aus Goldmessing, die Außenzüge aus Neusilber. Auf dem Schallbecher oben kann man unter dem handgraviertem Firmenemblem die Inschrift „Josef Gopp -

Meisterinstrumente“ lesen. Seitlich wurde die Modellbezeichnung „Mod. Donar 117“ gut leserlich eingraviert. Die Werbung verspricht uns eine Bb-Trompete „kraftvoll wie Thors Hammer“. In wenigen Augenblicken wissen wir mehr!

Die „Donar 117“ in der Praxis

Schon bei den ersten Tönen erleben wir eine herrlich leichte Ansprache. Der Klang unseres Probanden ist kompakt und gut zentriert. In allen Lagen rasten die Töne sehr genau ein und geben dem Bläser Sicherheit im Spiel. Unser Testinstrument hat einen großen Dynamikbereich zu bieten: sensibel bei leisen Passagen aber auch stabil im Fortissimo. Im gesamten Spektrum ist das Klangbild sehr homogen. Die „Donar“ hat einen sonoren und warmen Ton bei hervorragendem Ansprechverhalten. Sie geht „leicht los“ und unterstützt den Bläser so bei Artikulation und Bindung. Während unser Testkandidat in der eingestrichenen Oktave bis in die Mitte der zweiten Oktave sehr warm und sonor klingt, wird der Farbton, geht man weiter nach oben, zunehmend aggressiver. Der Ton bleibt zwar kraftvoll und zentriert und bricht auch bei großer Lautstärke in der hohen Lage nicht aus, entwickelt sich aber hin zu mehr Schärfe und Brillanz. Die Intonation der Gopp-Jazztrompete ist im gesamten Tonbereich gleichbleibend gut. Sie braucht Kraft um wie „Thors Hammer“ klingen zu können. Nur so kann sie ihren vollen Klangcharakter entfalten. Trotz leichter Ansprache hat diese Trompete durchweg einen merklichen Widerstand, den es zu überwinden gilt. Ihr Sound ist angenehm sonor und im Vergleich zum Testkonkurrenten eher dunkel.

Modell „Freya 117“

Die „Freya“ überrascht mit einem sehr großen Schallbecher (Wandung 0,5mm), der mit 130 mm doch weit vom Normbereich (121 mm – 124 mm) anderer Hersteller entfernt liegt. Auch geht man mit dem Mundrohr bei diesem Modell einen anderen Weg. Josef Gopp spendiert seiner „Freya“ ein langes Mundrohr (Reversed leadpipe), welches sich am Markt besonders in Verbindung mit der auch bei der „Freya“ verwendeten ML-Bohrung stark behauptet. Ziel dieser Konstruktion ist es, einen verbesserten Luftfluss und eine daraus resultierende leichtere Ansprache des Instrumentes zu erreichen. Die Kombination einer Medium Bohrung (Gopp verwendet auch bei diesem Modell die große Medium Large Bohrung mit 11,7 mm) mit einem so großen Schallstückdurchmesser macht neugierig auf den praktischen Einsatz: Geht die Rechnung auf? Kann die „Freya“ im Praxistest überzeugen? Die „Freya“ ist, gemessen am Gewicht des Schwestermodells, ein richtiges Leichtgewicht, dennoch macht die Konstruktion einen sehr stabilen Eindruck. Seitlich am Schallbecher kann man analog zum Vergleichskandidaten die eingearbeitete Modellbezeichnung „Mod. Freya 117“ lesen.

Im Anblastest...

Die Ansprache ist unverändert leicht und das Instrument reagiert sehr sensibel. Auch dieses Testinstrument besitzt eine gleichmäßige Intonation: saubere Stimmung in allen Lagen – selbst bei großer Lautstärke. In Sachen Intonation gibt es nichts Neues zu berichten. Allerdings trennen sich im Bezug auf den Sound die Wege unserer beiden Testmodelle. Der Klangcharakter der „Freya“ im polierten Rohzustand ist brillanter und viel obertonreicher als beim Vergleichsmodell. Mit großem Mundstück (Bach 1 1/4C) und in der tiefen bis mittleren Lage klingt diese Trompete sehr weich und harmonisch und ist so als Allroundinstrument gut geeignet. Im praktischen Einsatz hat mir daher das Modell „Freya 117“ besonders gefallen. Auch an langen Abenden lässt sie den Bläser nicht so schnell ermüden. Durch den 130er Schallbecher hat die Trompete eine beachtliche Projektion, die mühelos auch große Konzertsäle mit einem klaren und brillantem Sound erfüllt. Unser Kandidat hatte auch bei allen weiteren Testbläsern deutlich die Nase vorn. Dieses Allroundinstrument kann ein sehr breites Spektrum an Einsatzbereichen bedienen. Angefangen von der Blaskapelle, über den Einsatz im Ensemble bis hin zum klassischen Bereich ist mit der „Freya“ vieles möglich.

Jetzt wird's „Heavy...“

Gespannt waren alle Testbläser auf den Einfluss der beiliegenden Heavy-Caps. Mit den diesen bringt man an der Trompete mehr Masse an, was, wie schon erwähnt, die Eigenschwingungen des Instrumentes dämpft und zu schärferen Resonanzen führt. Machen wir also den Test. Zunächst ersetzen wir alle drei „normalen“ Ventildeckel durch ihre schwergewichtigen Brüder. Optisch top, aber der Sound kann uns absolut nicht überzeugen. Die Trompete reagiert mit einem sehr matten und trockenen Sound – das macht keinen Spaß! Probieren wir also weiter und testen verschiedene Kombinationen aus schweren und leichten Caps. Und schon der zweite Versuch bringt eine erheblich verbesserte Klangwirkung und ein optimiertes Blasgefühl mit sich. Die „Freya“ hat mehr Brillanz und einen deutlich zentrierteren Ton. Man erlebt ein verbessertes „Einrasten“ und das „Heavy-Gefühl“ stellt sich ein, mit all seinen Vor- und Nachteilen: der Ton hat merklich mehr Zentrum und wird weniger „biegsam“, d.h. der „Ziehbereich“ des Tones wird kleiner. Das beste Ergebnis wird also mit einer Kombination aus schweren und „normalen“ Deckeln erzielt. Mit je einem extra Gewicht am ersten und am dritten Ventil, allerdings mit einer herkömmlichen Kappe am zweiten Ventil, stellt sich eine merkliche Soundverbesserung ein. Die „Freya“ klingt noch brillanter und obertonreicher (vor allem in der hohen Lage) bei gleichzeitiger Verbesserung des Blasgefühls und noch direkterer Ansprache, was dem Bläser bei schnellen Bindungen und Arpeggios hilfreich entgegen kommt. Die Verwendung von allen drei Caps gleichzeitig konnte mich allerdings nicht überzeugen.

Fazit

Wieder einmal konnte man feststellen, dass nicht nur auch, sondern vor allem kleine Instrumentenmanufakturen sich darauf verstehen gute Blasinstrumente herzustellen. In reiner Handarbeit gefertigt, überzeugen beide Bb-Trompeten durch eine leichte Ansprache und eine präzise Intonation. Beide Trompeten sind im mittleren Preissegment zu Hause und sicherlich eine überlegenswerte Alternative zu den in der gleichen Kategorie platzierten Konkurrenzherstellern. Der Vorzug beim Kauf eines „handmade“ Instrumentes liegt auf der Hand: individuelle Anpassung an den Bläser (Fingerringe, etc.) sowie der möglichen Umsetzung eigener Vorstellungen in Sound und Ansprache. Großer Wert wurde bei Josef Gopp auf die Verwendung der korrosionsbeständigen und damit langlebigen Materialien Goldmessing und Neusilber gelegt. Beiden Instrumenten konnten gute spielerische und klangliche Eigenschaften bescheinigt werden. Josef Gopp ist mit seinem kleinen Meisterbetrieb und seiner Jazztrompetenserie auf dem richtigen Weg!

Pro und Contra

- + leichte Ansprache
- + angemessenes Preis-Leistungsverhältnis
- + individuelle Anpassung an den Bläser möglich
- + saubere Intonation
- + Verwendung langlebiger Materialien

- etwas unbequeme Haltung
- Intonationszüge teilweise schwergängig